

Zeit fürs Einkaufen: sozialer Wandel der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten 1990-2012

Papastefanou, Georgios; Zajchowski, David

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Papastefanou, G., & Zajchowski, D. (2016). *Zeit fürs Einkaufen: sozialer Wandel der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten 1990-2012*. (GESIS Papers, 2016/14). Köln: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.
<https://doi.org/10.21241/ssoar.49100>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

Zeit fürs Einkaufen

Sozialer Wandel der Zeitverwendung für
Einkaufsaktivitäten 1990-2012

Georgios Papastefanou & David Zajchowski

GESIS Papers 2016|14

Zeit fürs Einkaufen

Sozialer Wandel der Zeitverwendung für
Einkaufsaktivitäten 1990-2012

Georgios Papastefanou & David Zajchowski

GESIS Papers

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung „Dauerbeobachtung der Gesellschaft“
German Microdata Lab
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim
Telefon: 0621 / 1246 - 553
Telefax: 0621 / 1246 - 577
E-Mail: georgios.papastefanou@gesis.org

ISSN: 2364-3773 (Print)
ISSN: 2364-3781 (Online)

Herausgeber,
Druck und Vertrieb: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln

Abstract

Das tägliche Einkaufen, also Aktivitäten, die auf den Erwerb vor allem haushaltsbezogener Güter, Nahrungsmittel und Dienstleistungen abzielen, ist ein konstituierendes Element der modernen Konsumgesellschaft. Neben dem monetären Aspekt bei der Entnahme von Gütern und Diensten aus dem Markt, spielt auch der zeitliche Aspekt dieser Handlungen als gelegenheitsstrukturierender Faktor, z.B. als Zeitarmut eine Rolle. Vor dem Hintergrund eines postulierten sozialen Wandels in den zurückliegenden Jahrzehnten der zu einer Erhöhung des alltäglichen Lebenstempos geführt hat, wird die Frage gestellt, ob und wie sich diese Beschleunigungs-Veränderungen auch in den Zeitmustern des alltäglichen Einkaufens, wie Einkaufsfrequenz oder Einkaufsdauer, manifestiert haben. Zur Untersuchung dieser Frage, werden die Daten der Zeitverwendungserhebungen des statistischen Bundesamtes von 1991/92, 2001/02 und 2012/13 herangezogen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich in diesem Zeitraum pro Tag sowohl die durchschnittliche Einkaufshäufigkeit, als auch die durchschnittliche Einkaufsdauer erhöht haben. Es wird diskutiert, inwiefern diese Ergebnisse mit der These einer umfassenden sozialen Beschleunigung konsistent sind.

1 Einleitung

Einkaufen – das marktförmig vermittelte Erwerben von Gütern und Dienstleistungen zur privaten Nutzung (Rosa/Lorenz 2009, 14) – kann in der modernen Konsumgesellschaft als konstituierendes Element eines funktionierenden Wirtschaftssystems betrachtet werden. In diesem Sinne sind Einkaufsaktivitäten als Bindeglied der ökonomischen Sphären der Produktion und Konsumtion zu verstehen. Zugleich stellen Sie eine wichtige Facette der alltäglichen Haushaltsorganisation dar.

Neben solchen monetären Ressourcen, erfordern Einkaufsaktivitäten den Einsatz zeitlicher Ressourcen, insbesondere in der Abstimmung mit anderen Handlungsanforderungen des Alltags. So kann Zeit als ein zusätzlicher gelegenheitsstrukturierender Faktor angesehen werden, welcher die Chancen und Restriktionen von Einkaufsaktivitäten determinieren kann. In diesem Zusammenhang erscheint das Phänomen der *Zeitarmut* (Reisch/Bietz 2014, 45f) relevant, das als neues, sich verstärkt ausprägendes Element der modernen Gesellschaft angesehen wird. In einem gesellschaftsumfassenden Ansatz argumentiert Hartmut Rosa (Rosa 2009) mit der sogenannte These der *sozialen Beschleunigung*, dass in der (spät)modernen Gesellschaft vor allem die erhöhte Geschwindigkeit von alltäglichen Aktivitäten bestimmend ist. Bislang sind in diesem Zusammenhang zeitliche Aspekte von Erwerbsarbeits- (Merz/Burgert 2004, 304ff) oder Freizeitaktivitäten (Kloas 2001, 91ff) untersucht worden. So haben beispielsweise Merz und Burgert (2004) in einer empirischen Studie über den temporalen Wandel von Arbeitszeitarangements festgestellt, dass mehrerer Arbeitsepisoden am Tag sowie Arbeitszeiten am Rande des Tages seit Anfang der 1990er Jahre zugenommen haben (Merz/Burgert 2004, 331f).

Empirische Studien über die Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten im sozialen Wandel liegen bisher kaum vor. Die Studien von (Hufnagel 2004, Grossmann 2007), analysieren beim Versuch unterschiedliche Haushaltsführungsstile zu identifizieren, auch die Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten. Dabei bedienen sie sich einer clusteranalytischen Methodik zur Bestimmung von Haushaltsführungsstilen im Jahr 2001/02 (Hufnagel 2004, 274ff). Befunde über Veränderung der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten können dieser Studie nicht entnommen werden.

Vor diesem Hintergrund befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, wie sich die Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat und inwiefern sich dieser Wandel als Beschleunigung im Sinne von Rosas Theorie der Hochgeschwindigkeitsgesellschaft interpretieren lässt.

1.1 Zur Theorie der Hochgeschwindigkeitsgesellschaft und ihrer Anwendung auf Einkaufsaktivitäten

Der Ansatz von Hartmut Rosas Theorie der *sozialen Beschleunigung* legt den Fokus auf Veränderungen von gesellschaftlichen Zeitstrukturen. Die Logik des strukturellen und kulturellen Wandels der Moderne kann nach Rosa nur dann adäquat verstanden werden, wenn die gesellschaftliche Analyse um eine zeitliche Perspektive ergänzt wird (Rosa 2009, 79).

Soziale Beschleunigung, als zeitliche Schlüsseldimension der Modernisierung, stellt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen modernen und post- beziehungsweise spätmodernen Gesellschaften dar (Wajcman 2008, 62). Soziale Beschleunigung ist demnach ein Mechanismus, der sich in den zentralen strukturellen Modernisierungsprozessen wie Rationalisierung, Differenzierung, Individualisierung und letztlich der instrumentellen Domestikation der Natur (Rosa 2009, 78f) auswirkt.

Rosa unterscheidet hierbei drei ineinandergreifende Beschleunigungsprozesse im sozialen Wandel: Die technologische Beschleunigung (*technological acceleration*), die Beschleunigung sozialen Wandels (*acceleration of social change*) und die Beschleunigung des Alltags- beziehungsweise Lebenstempos (*acceleration of the pace of (social) life*) (Rosa 2010).

Unter *technologischer Beschleunigung* subsumiert Rosa die Geschwindigkeitsveränderungen durch technischen Fortschritt von Transport, Kommunikation und Produktion. So ist alleine im 20. Jahrhundert die Transportgeschwindigkeit um den Faktor 10^2 sowie die Kommunikationsgeschwindigkeit um den Faktor 10^7 gestiegen (Geißler 1999, 89). Diese durch technische Innovationen katalysierte Beschleunigungsform hat weitreichende Konsequenzen für die soziale Realität (Rosa 2009, 82):

„For example, the “natural” (...) priority of space over time in human perception (...) seems to have been inverted: in the age of globalization of the Internet, time is increasingly conceived as compressing or even annihilating space. Space, it seems, virtually “contracts” and loses its significance for orientation in the late modern world. Processes and developments are no longer located, and locations become “non-lieux”, without history, identity, or relation.” (Rosa 2009, 82)

Die tiefergehenden Ursachen der technologischen Beschleunigung in der spätmodernen Gesellschaft, sind in der Logik der marktorientierten Ökonomie zu finden. (Arbeits-) Zeit stellt einen wichtigen Faktor der Produktion dar, sodass Zeitersparnisse zur Profitmaximierung führen. Diese inhärente Logik kapitalistischer Wirtschaftssysteme findet ihren idealtypischen Ausdruck in Benjamin Franklins wohlbekannter Gleichung: Time is money. So sind, im Rahmen der wettbewerbsorientierten Marktwirtschaft, Zeitvorsprünge hinsichtlich der Einführung neuer Technologien von gewinnmaximierender Bedeutung: „when time is money, then faster is better“ (Adam 2004, 39). Diese funktionalen Mechanismen wachstumsorientierter Systeme implizieren eine stetige Beschleunigung des Kreislaufes von Produktion, Distribution und Konsumtion und erklären somit den rastlosen Wettbewerb um die produktivitätssteigernde technologische Beschleunigung (Rosa 2009, 89). „Thus, social acceleration in general and technological acceleration in particular is a logical consequence of a competitive capitalist market system.“ (Rosa 2010, o.S.).

Während die technologische Beschleunigung als Beschleunigungsprozess innerhalb der Gesellschaft verstanden werden kann, ist die *Beschleunigung des sozialen Wandels* als Beschleunigungsprozess der Gesellschaft selbst zu charakterisieren. Die zugrunde liegende Idee ist, dass die Veränderungsraten des sozialen Wandels selbst beschleunigt werden. Diese beschleunigten Raten kultureller und sozialer Innovationen, resultieren unter anderem in dem von Hermann Lübbe (2009) als *Gegenwartsschrumpfung* bezeichneten Phänomen: Die Beschleunigung sozialen Wandels ist demnach definiert durch steigende Verfallsraten der Reliabilität von Erfahrungen und Erwartungen sowie durch die konsequente Kontraktion jener Zeitspanne, die als Gegenwart bezeichnet werden kann (Rosa 2009, 83f).

Die Ursachen für die Beschleunigung des sozialen Wandels sind in einem zentralen strukturellen Prinzip postmoderner Gesellschaften zu finden – der funktionalen Differenzierung. Eine solche Differenzierung der Gesellschaft in funktionale Subsysteme, geht mit einer gesamtgesellschaftlichen Komplexitätssteigerung und letztlich mit einer zunehmenden Kontingenz der Lebenswelt einher (Treibel 2006, 41f). Es entstehen stetig neue Arbeitsmarktsektoren, neue Formen von sozialen Beziehungen und neue Arten sozialer Identitäten.

Der Prozess der *Beschleunigung des Alltags- bzw. des Lebenstempos*, kann als Beschleunigungsprozess auf der Individualebene betrachtet werden. Dieser Beschleunigungsprozess bezieht sich auf die steigende Geschwindigkeit von Handlungen und Erfahrungen im alltäglichen Leben (Rosa 2009, 85). Ein beschleunigtes alltägliches Lebenstempo impliziert demnach eine steigende Anzahl von Erfahrungs- und Handlungsepisoden pro Zeiteinheit.

Dieser Beschleunigungsprozess scheint zunächst in einem paradoxen Verhältnis zur technologischen Beschleunigung zu stehen. Da die technologische Beschleunigung eine Abnahme der für alltägliche Prozesse und Handlungen benötigten Zeit impliziert, folgt daraus eine Zunahme frei verfügbarer Zeit, was wiederum zu einer Abnahme im alltäglichen Lebenstempo führen sollte (Rosa 2009, 85).

Allerdings kommen nach Rosa hier kulturelle Faktoren bezüglich der Ideale der Moderne zur Geltung, die die erzielte Erweiterung der verfügbaren Zeit umschlagen lassen in ein erhöhtes Lebenstempo im Alltag. Rosa argumentiert, dass sich im Laufe der Säkularisierung die Konzeptionen eines guten, erfüll-

ten sowie glücklichen Lebens gewandelt haben: „To taste life in all its heights and depths and in its full complexity becomes a central aspiration of modern man.“ (Rosa 2010, o.S.). Die wachsende prinzipielle Offenheit menschlicher Lebenserfahrungen geht mit dem subjektiven Verlangen einher, immer mehr Handlungen in immer kürzer werdenden Zeitabständen realisieren zu wollen. Dieses Verlangen kann nur dann befriedigt werden, wenn die Realisierung einer steigenden Anzahl von Handlungsalternativen selbst erhöht wird (Rosa 2009, 91f), was zu einer Zunahme im Alltags- und Lebenstempo führt.

“The options offered always outgrow those realizable in an individual's life; or, in Blumenberg's terms, the perceived time of the world (Weltzeit) and the time of an individual life (Lebenszeit) dramatically diverge for individuals in the modern world. Acceleration of the pace of life appears to be a natural solution to this problem: if we live twice as fast, if we take only half the time to realize an action, goal, or experience, we can double what we can do within our lifetime. Our “efficiency”, the proportion of realized options to potentially realizable options, doubles.” (Rosa 2009, 91)

Die konsequente Beschleunigung des alltäglichen Lebenstempos ist somit als Reaktion auf die Konzeption eines „guten“ Lebens, als ein Leben reich an Erfahrungen und realisierten Optionen zu begreifen.

Wechselwirkung der Beschleunigungsprozesse

Die technologische Beschleunigung durch Innovationen im Automobil- oder Kommunikationsbereich führt zu Veränderungen sozialer Praktiken, Kommunikationsstrukturen und zugehörigen Lebensformen. So wandelte sich mit der Kommerzialisierung des Internets nicht nur die Geschwindigkeit des Kommunikationsprozesses. Es entstanden weiterhin ein vollkommen neuer Arbeitsmarktsektor, neue Muster der sozialen Interaktion und neue Formen sozialer Identität, die zu Lebensorientierungen und Handlungsbewertungen führen, die sich an einem hohen Lebenstempo orientieren (Rosa 2009, 88). Nach Rosa drückt sich dies in einem sogenannten „slippery-slope“ Phänomen aus:

„[T]he capitalist cannot pause and rest, stop the race, and secure his position, since he either goes up or goes down; there is no point of equilibrium because standing still is equivalent to falling behind, as Marx and Weber pointed out. Similarly, in a society with accelerated rates of social change in all spheres of life, individuals always feel that they stand on a slippery slope: taking a prolonged break means becoming old-fashioned, outdated, anachronistic in one's experience and knowledge, one's equipment and clothing, one's orientations, and even one's language.” (Rosa 2009, 88)

In diesem Sinne sind Akteure postmoderner Gesellschaften stets versucht mit der steigenden Geschwindigkeit sozialen und technologischen Wandels mitzuhalten, um den Verlust potenziell wertvoller Anschlussmöglichkeiten zu verhindern, mit der Folge, dass sie versuchen mehr Handlungen in gleicher Zeit zu realisieren. Dies resultiert in einem beschleunigten alltäglichen Lebenstempo.

Die technologische Beschleunigung wiederum, kann nach Rosa als soziale Antwort auf das subjektiv wahrgenommene Problem der Zeitknappheit (verursacht durch die Beschleunigung des alltäglichen Lebenstempos) verstanden werden. Technische Veränderungen entstehen aus Rosas Sicht aus der Intention heraus, die für alltägliche Handlungen benötigte Zeit zu reduzieren und den subjektiv wahrgenommenen Zeitdruck zu vermindern. Damit würde sich in einer (Spät-)Phase der gesellschaftlichen Entwicklung ein Kreis eines sich selbst reproduzierenden sozialen Beschleunigungszyklus schließen (Rosa 2009, 88f).

Zusammenfassend lässt sich der soziale Beschleunigungszyklus als in einem Kausaldiagramm darstellen (siehe Abbildung 1): Der ökonomische Motor, das kapitalistische Wettbewerbsprinzip, bedingt die technologische Beschleunigung. Diese wiederum lässt mit steigender Geschwindigkeit neue Formen sozialer Gefüge entstehen und determiniert somit die Beschleunigung sozialen Wandels. Die Beschleunigung des sozialen Wandels wird weiterhin durch den strukturellen Motor, der funktionalen Differenzierung, angetrieben. Dies wiederum führt zu einer Beschleunigung des individuellen Lebenstempos,

welches weiterhin durch den kulturellen Motor, der Konzeption eines guten Lebens als ein Leben reich an Erfahrungen und realisierten Optionen, angetrieben wird. Das resultierende Problem der Zeitknappheit findet seine Antwort wiederum im Prozess technologischer Beschleunigung – der Beschleunigungszyklus schließt sich.

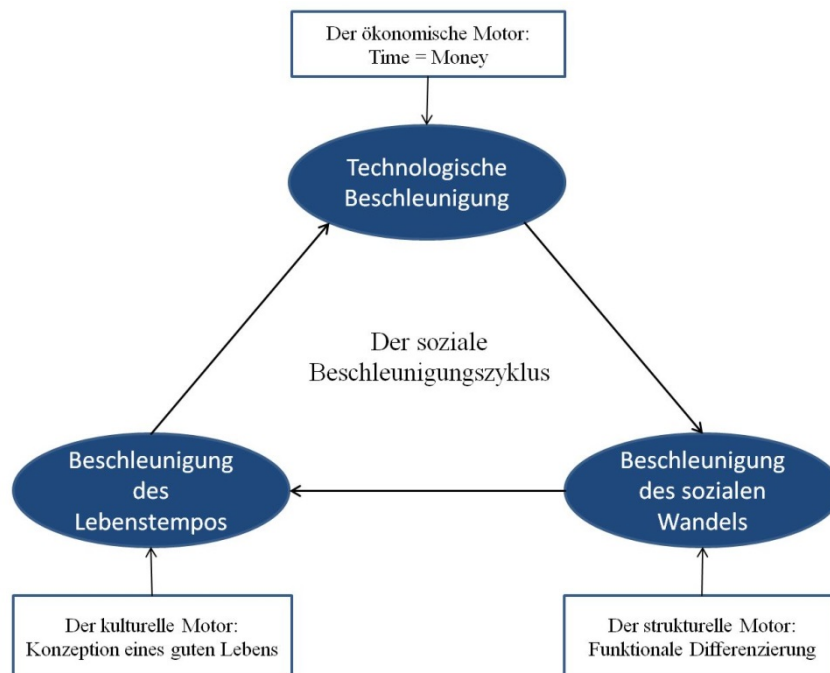


Abbildung 1: Der soziale Beschleunigungszyklus

Veränderung des strukturellen Kontexts von Einkaufsaktivitäten

Indem sich die oben dargestellte Theorie des sozialen Wandels zur Hochgeschwindigkeitsgesellschaft auf die zeitlichen Veränderungen von Alltagshandlungen beziehen, und dort allgemein steigendes Lebenstempo postuliert wird, impliziert sie auch Veränderungen in der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten.

Durch die ökonomisch-technische Beschleunigung wird mehr freie Zeit verfügbar, was wiederum zur weiteren zeitlichen Flexibilisierung alltäglicher Aktivitäten beiträgt. In Bezug auf Einkaufsaktivitäten, als einem wichtigen Bestandteil der Alltagsorganisation, stellt sich nun die Frage, inwiefern in einer bestimmaren konkreten gesellschaftlichen Entwicklungszeit der deutschen Gesellschaft Strukturveränderungen zu beobachten waren, die für Einkaufsaktivitäten im Alltag bedeutsam waren.

Hinsichtlich der technisch-ökonomischen Entwicklungen spielt der Zugang zum Warenangebot eine Rolle, insofern als er im Zuge des Strukturwandels erleichtert und damit die Grundlage für beschleunigten Warenerwerb geschaffen hat.

Hierzu kann man einerseits die Verbreitung des Automobils als Standard-Verkehrsmittel nennen, mit dem der Ausbau von Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“ erst seine ökonomische Sinnhaftigkeit erhielt. Beides zusammengekommen kann als deutliche Erleichterungen von Einkaufsaktivitäten gewertet werden. Wenn man sich anschaut, wie sich die Standorte von Einkaufszentren seit den 60er Jahren entwickelt haben, kann man feststellen, dass ab Anfang der 1990er Jahre der Ausbau von Einkaufszentren auf der grünen Wiese forciert worden ist (siehe Abbildung 2).

Zum Ende der 1990er Jahre ist ein verstärkter Ausbau von Einkaufszentren in der Innenstadt festzustellen, was den Zugang zum Warenangebot im Rahmen des infrastrukturellen Ausbaus des Personennahverkehrs zusätzlich erleichtert und damit einen schnelleren Zugang an das Warenangebot ermöglicht hat.

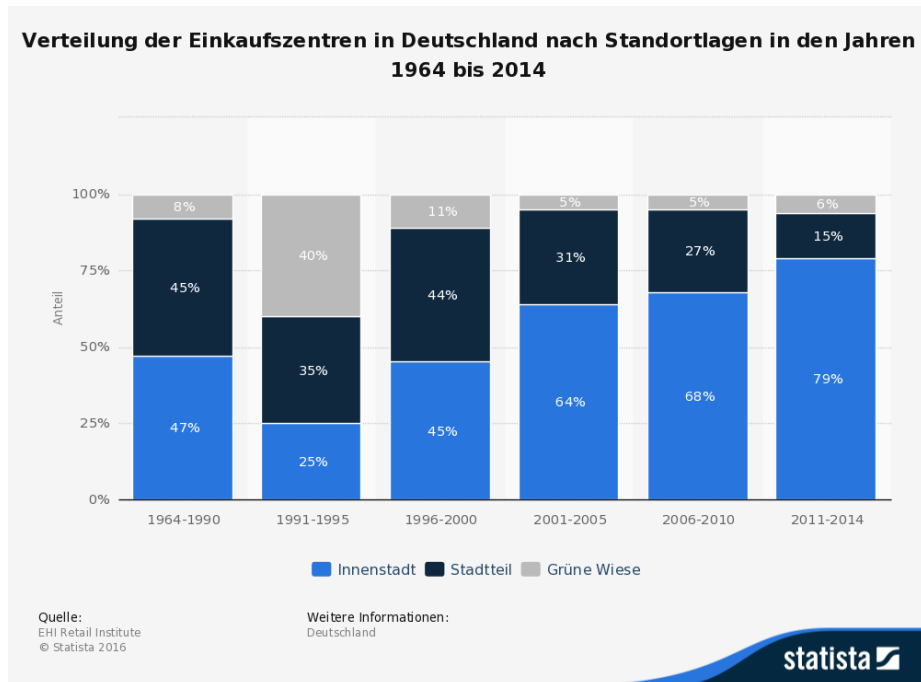


Abbildung 2: Struktureller Wandel des Einzelhandels in Deutschland (1)

Außerdem ist in diesem Zusammenhang relevant, dass die Verkaufsflächen im Ladeneinzelhandel, die man als Indikator für die angebotene Warenvielfalt und -menge betrachten kann (siehe Abbildung 3), zwischen 1970 und 2000 stetig mit großen Zuwächsen, aber insbesondere zwischen 1990 und 2000 mit einem erheblichen Zuwachs erweitert wurde. Ab 2000 sind nur noch geringe Zuwächse der Verkaufsflächen zu beobachten.

Verkaufsfläche im Einzelhandel in Deutschland in den Jahren 1970 bis 2014 (in Millionen Quadratmeter)

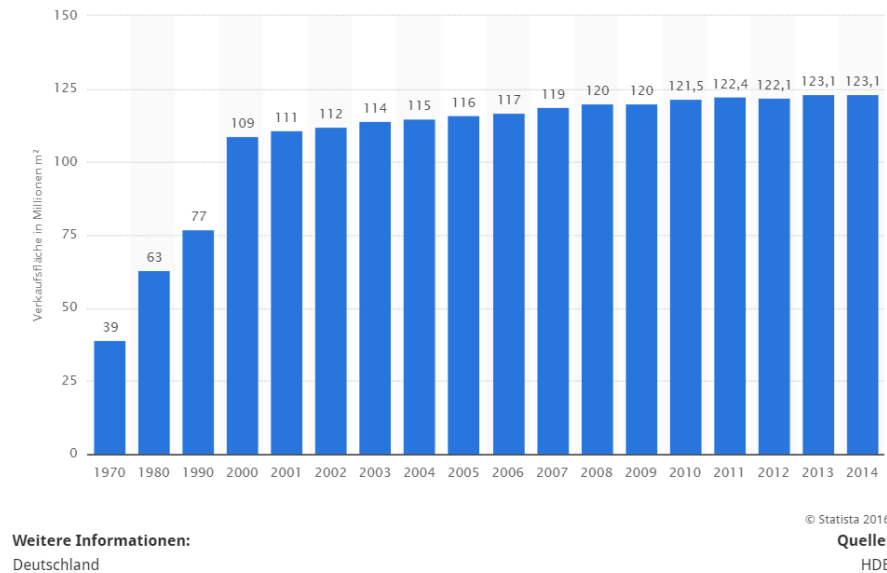


Abbildung 3: Struktureller Wandel des Einzelhandels in Deutschland (2)

Neben den ökonomisch-technischen Strukturveränderungen sind für Einkaufsaktivitäten auch Veränderungen der sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen von Ladenschlusszeiten relevant. Betrachtet man die Geschichte der Ladenschluss-Regelung eingehender, so kann man ab Ende der 1950er Jahren eine Tendenz zu De-Regulierung der seit 1919 geltenden Ladenschlusszeiten feststellen (siehe Tabelle 1).

Gesetzlich wurden die Laden-Öffnungszeiten vor allem 1996 und dann nochmals in 2003 ausgeweitet. Insgesamt führte dies dazu, dass im Einzelhandel Geschäfte auch nach 18 Uhr geöffnet sind und dies den Haushalten größere zeitliche Spielräume für die Erledigung ihrer Einkäufe eröffnet hat.

Man kann diese gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik in dieser Hinsicht in drei Phasen unterteilen. Die erste Phase ist durch eine stärkere Regulation der Ladenzeiten gekennzeichnet und kann aufgrund der gesetzlichen Beschlüsse von 1957 bis 1996 datiert werden, wobei man berücksichtigen muss, dass schon 1989 eine gewisse De-Regulation durch Ausweitung der Ladenzeiten mit dem „Langen Donnerstag“ begonnen hatte. Mit dem Gesetz von 1996 wurde die Öffnungszeit bis auf 20 Uhr erweitert, der Samstagnachmittag gehörte nun ebenfalls zu den verkaufsoffenen Tagen. Ab 2003 wurden die Einkaufszeiten auch am Samstag bis 20 Uhr erweitert. Schließlich wurde ab 2007 mit Verlagerung der Gesetzgebungskompetenz auf die Länder und deren Ausweitung der Ladenöffnungszeiten auf 24 Stunden am Tag (mit Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen als Ausnahmen) die De-Regulierung vollends umgesetzt.

In einer langen gesellschaftlichen Phase mussten sich die Haushalte bei ihren alltäglichen Einkäufen an relativ engen Zeitfenstern orientieren. Diese Beschränkungen sind besonders markant ab 1996 und dann ab 2003 beziehungsweise 2007 reduziert worden.

Tabelle 1: Regulierungs- und De-Regulierungsmaßnahmen der Ladenöffnungszeiten in Deutschland

19. Jahrhundert	Ladengeschäfte in der Regel an sieben Tagen der Woche zwischen 5 und 23 Uhr geöffnet.
1. Oktober 1900	Erstes Ladenschlussgesetz im Deutschen Reich. Ladengeschäfte dürfen Werktags (Mo.–Sa.) nur noch von 5 bis 21 Uhr öffnen. Konvention: Abendlicher Ladenschluss um 20 Uhr. Sondergenehmigungen für Lebensmittelgeschäfte, Kioske und Bäckereien.
1919	Neue gesetzliche Regelung. Ladenöffnungszeiten an Werktagen von 7 bis 19 Uhr, Sonntagsruhe.
28. November 1956 (gültig ab 1957)	„Gesetz über den Ladenschluss“ Geschäfte durften Mo. bis Fr. von 7 bis 18:30 Uhr und Sa. Bis 14 Uhr geöffnet sein. Ausnahmen: Tankstellen, Kioske, Bahnhofsgeschäfte, Apotheken und Gaststätten.
17. Juli 1957	„Langer Samstag“ Am ersten Samstag des Monats durfte man nun zusätzlich bis 18 Uhr einkaufen.
Oktober 1989	„Langer Donnerstag“ als „Dienstleistungsabend“ Geschäfte durften Donnerstags bis 20:30 Uhr geöffnet sein
1. November 1996	Erneute Lockerung der Ladenöffnungszeiten Wochentags durfte zwischen 6 und 20 Uhr, samstags bis 16 Uhr geöffnet werden. „Langer Donnerstag“ entfiel.
13. März 2003. (in Kraft seit 1. Juni 2003)	Beschluss des Deutschen Bundestages: Öffnungsverbote für Geschäfte: Montag bis Samstag bis 6 Uhr und ab 20 Uhr. Am 24. Dezember, wenn dieser Tag auf einen Werktag fällt, bis 6 Uhr und ab 14 Uhr. Sonn- und gesetzliche Feiertage. Ausnahmen und Sonderregelungen: Geschäfte in Bahnhöfen, Flughäfen und in bestimmten Urlaubsregionen. Vier verkaufsoffene Sonn-/Feiertage pro Jahr möglich.
30. Juni 2006	Deutscher Bundestag stimmt der Föderalismusreform zu. Gesetzgebungskompetenz bezüglich Ladenschlusszeiten wird an Länder vergeben. Länder können durch eigene Regelungen die Ladenschlusszeiten an die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung anpassen. Die Öffnungszeiten in den Ländern sind angeglichen, es gelten ab 2006 beziehungsweise 2007 folgende Regelungen (mit Ausnahme von Nordrheinwestfalen, wo die Regelungen erst seit 2013 gelten): Öffnungszeiten Mo.–Fr. 0–24 Uhr (in allen Ländern außer Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen (dort 6–22 Uhr). Öffnungszeiten Samstag: 0–24 Uhr (in allen Ländern außer Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Bayern (dort 6–22 Uhr) sowie Nordrheinwestfalen (0–22 Uhr).

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ladenöffnungszeit>

Aufgrund einer gleichzeitig sich verstärkenden Anspruchshaltung, die auf die Realisierung möglichst vieler Optionen bei erweiterten zeitlichen Möglichkeiten gerichtet ist, kann vermutet werden, dass sich die Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten in diesen Phasen des Wandels deutlich verändert hat. Es ist zu vermuten, dass die täglichen Einkaufsaktivitäten bei Wegfall von Ladenzeitbeschränkungen nach 1996 und nach 2003 beziehungsweise 2007 häufiger geworden sind (*Hypothese 1*). Im Sinne der Beschleunigungstheorie ist zudem zu erwarten, dass die erweiterten zeitlichen Möglichkeiten zum Einkaufen die Konsumenten dazu geführt haben, ihre Einkaufsaktivitäten mit kürzerer Zeitdauer vorzunehmen (*Hypothese 2*).

Rosas Ansatz orientiert sich weitgehend an übergreifenden Wandlungsphasen, die populationsweit das Verhalten in der Gesellschaft erfasst. In dieser Vorstellung des sozialen Wandels ignoriert er allerdings Veränderungsprozesse, die durch die Abfolge von Generationen entsprechend Karl Mannheims (1928) Konzept getragen werden. Generationen werden durch „Generationserlebnisse“, also historischen Ereignisse, die in einer prägenden Entwicklungszeit von Kindheit und Jugend ähnlich erlebt werden, sozial definiert. In diesem Sinne entfaltet sich der soziale Wandel als der Folge von Generationslagen, die sich z.B. durch den gemeinsamen Geburtsjahrgang bestimmen.

Es ist also anzunehmen, dass sich gegebene Ladenöffnungszeiten beziehungsweise deren regulative Veränderungen, dann in der Einkaufsaktivität niedergeschlagen haben, wenn sie in einer bestimmten prägenden Lebensphase, in welcher Einkaufs- beziehungsweise Haushaltsaktivitäten zum wesentlichen Bestandteil des Alltagshandelns werden, erfahren worden sind.

In der nachfolgenden empirischen Analyse soll deshalb in die Untersuchung des sozialen Wandels der Einkaufsaktivitäten auch die Perspektive der Geburtskohorten-Abfolge einbezogen werden. Dabei gilt es, Phasen- beziehungsweise Periodeneffekte von Kohorten- und Alterseffekten des Wandels zu unterscheiden.

1.2 Daten und Methode

Die Theorie der Hochgeschwindigkeitsgesellschaft postuliert Veränderungen in der Zeitverwendung für Alltagshandlungen und impliziert damit auch Veränderungen in der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten. Zur Überprüfung dieser Aussagen sind einerseits Längsschnittdaten über die Zeitverwendung im Tagesverlauf notwendig, wobei die Erfassung dieser Daten am besten mittels einer Tagebuchmethode als adäquat erscheint (Schulz/Grunow 2007, 109). Außerdem wird eine Datenbasis benötigt, in der solche Tagebuchdaten der Zeitverwendung zu verschiedenen Zeitpunkten im relevanten zeithistorischen Abschnitt erhoben worden sind.

Die Zeitverwendungserhebungen (ZVE) des statistischen Bundesamtes bieten eine in diesem Sinne adäquate Datengrundlage. In diesen Erhebungen wird mittels der Tagebuchmethode die faktische Zeitverwendung erfasst und somit Informationen darüber bereitgestellt, wie viel Zeit Menschen im Alltag für welche Aktivitäten aufwenden und zu welchem Zeitpunkt im Tagesverlauf sie diese Tätigkeiten ausüben (Maier 2014, 672). Die Daten wurden auf Basis von repräsentativen Stichproben über den Zeitraum eines ganzen Kalenderjahres erhoben¹. Da diese Zeitverwendungserhebungen in den Jahren 1991/92, 2001/02 und 2012/13 wiederholt wurden, bieten sie weiterhin eine Grundlage zur Untersuchung des sozialen Wandels der Zeitverwendung für Alltagsaktivitäten.

Alle Haushaltsmitglieder der Stichprobe ab zehn (ZVE 2001/02 und 2012/13) beziehungsweise 12 Jahren (ZVE 1991/92), wurden gebeten an zwei (ZVE 1991/92) beziehungsweise drei Tagen (ZVE 2001/02 und 2012/13) der Woche ihren persönlichen Tagesablauf hinsichtlich der durchgeführten Aktivitäten in eigenen Worten in einem standardisierten Tagebuch zu dokumentieren. Hierbei wurde die Dauer der einzelnen Tätigkeiten in 5-Minuten (ZVE 1991/92) beziehungsweise in 10-Minuten-Intervallen (ZVE 2001/02 und 2012/2013) erfasst (Ehling 2004, 10ff). Die von den Befragten in eigenen Worten beschriebenen Aktivitäten wurden anschließend, zwecks Vergleichbarkeit, vom statistischen Bundesamt auf der Basis einer differenzierten Aktivitätenliste kategorisiert (Ehling 2004, 10ff).

¹ Die Stichprobenziehung erfolgte auf Basis eines Quotenverfahrens. Als Quotierungsmerkmale wurden das Bundesland, der Haushaltstyp und die soziale Stellung der Haupteinkommensperson festgelegt (Maier 2014, 677). Die Grundgesamtheit wurde durch alle Privathaushalte der Bundesrepublik Deutschland konstituiert. Im Falle der jüngsten Erhebungswelle von 2012/13, wurden somit, über einen Zeitraum von zwölf Monaten, mehr als 5000 Haushalte und 11000 Personen ab zehn Jahren auf freiwilliger Basis befragt (Maier 2014, 672).

Dabei wurde ein differenziertes Klassifikationsschema der Alltagsaktivitäten angelegt, das auch die Untersuchung der Zeitverwendung für sehr spezifische Aktivitäten, wie Einkaufsaktivitäten, erlaubt. Im Rahmen dieser Arbeit werden ausschließlich traditionelle, also nicht per Telefon oder Internet durchgeführte, Einkaufsaktivitäten untersucht. Dementsprechend werden die Aktivitäten 050 *Einkäufe überwiegend für den hauswirtschaftlichen Bereich* und 150 *Einkäufe überwiegend für den handwerklichen Bereich* (ZVE 1991/92), 361 *Einkaufen* (ZVE 2001/02) sowie 461 *Einkaufen* (ZVE 2012/13) der Aktivitätenliste als „Einkaufsaktivitäten“ kodiert.

Da Alter, Geburtsjahr und Periode/Zeitpunkt linear voneinander bestimmt sind, ist eine vollständige Isolierung der einzelnen Effekte nur möglich, wenn einer der Faktoren durch exogene Daten wie historische Zeitreihen oder Einstellungsprägungen ersetzt wird. Im Rahmen dieser Arbeit lagen diese Daten nicht vor, beziehungsweise die Zeitreihe ist mit drei Zeitpunkten zu kurz, um zeithistorische kovariierende Ereignisfaktoren zu trennen. Deshalb musste bei der multivariaten Betrachtung jeweils eine unabhängige Variable (Erhebungszeitpunkt, Geburtskohorte oder Alter) ausgelassen werden. Durch den schlussfolgernden Vergleich der verschiedenen Modelle wurde versucht, eine Annäherung an eine Trennung von Perioden-, Kohorten- und Alterseffekten zu erreichen.

Mit den Querschnittsdaten der drei ZVE-Erhebungen stehen Indikatoren für die drei Phasen der sozialen Beschleunigung von Rahmenbedingungen von Einkaufsaktivitäten zur Verfügung. Daten von 1991/92 könnten noch für die regulierten, restriktiven Rahmenbedingungen von Einkaufsaktivitäten stehen, während in den Daten von 2001/02 der eigentliche soziale Wandel sichtbar werden sollte. Schließlich würde man erwarten, dass sich aufgrund der gesetzlichen Änderungen ab 2006/2007 in den Daten von 2012/13 eine weitere Beschleunigung der Einkaufsaktivitäten im Sinne von häufigeren und kürzeren Einkaufsepisoden zeigen sollte.

Zur Abbildung von Veränderungen der zeitlichen Muster von Einkaufsaktivitäten im Rahmen der Generationenabfolge werden die Geburtskohorten 1930–34, 1935–39, 1940–44, 1945–49, 1950–54, 1955–59, 1960–64 sowie 1965–1969 betrachtet. Dementsprechend werden zur Berücksichtigung von Altersunterschieden Altersgruppen in 5-Jahresintervallen gebildet: 20–24-Jährige, 25–29-Jährige, 30–34-Jährige, 35–39-Jährige, 40–44-Jährige, 45–49-Jährige, 50–54-Jährige und 55–59-Jährige.

Die zeitliche Ordnung von alltagsrelevanten Aktivitäten, wie Einkaufsaktivitäten, wird zudem auch von verschiedenen Zeitregimen² beeinflusst, denen die Individuen unter anderem aufgrund ihrer Beschäftigungslage unterworfen sind. Um die Analyse in einem ersten Untersuchungsschritt frei zuhalten von sich überlagernden Effekten durch Vollzeitbeschäftigten, Teilzeitbeschäftigten und nicht Erwerbstätigen, wird die Datenbasis auf Vollzeitbeschäftigte eingeschränkt. Außerdem werden in diesem Sinne die Einkaufsaktivitäten auf die Wochentage von Montag bis Freitag und die Tageszeit der Einkäufe auf die Spanne zwischen 08:00 und 20:00 Uhr eingeschränkt. Es werden hierbei nur die Daten des ersten Anschreibungstages (Tagebuchtages) berücksichtigt.

Die nachfolgenden Analysen beruhen demnach auf folgender Unterstichprobe der ZVE.

² Unter dem Term des Zeitregimes, werden alle strukturell bedingten zeitlichen Normen, welche die temporale Alltagsordnung eines Akteurs bestimmen, zusammengefasst. So können Zeitregime als restringierende Konstrukte individueller Zeitsouveränität betrachtet werden. Neben familiären und anderen privaten Zeitregimen, sind vor allem Arbeitszeitregime von besonderer Bedeutung (Flecker et al. 2001, 3).

Tabelle 2: Verteilung ausgewählter Werte in der Analyse-Stichprobe (in Prozent bzw. Mittelwerte)

Variable	Erhebungszeitpunkt 1991/1992	Erhebungszeitpunkt 2001/2002	Erhebungszeitpunkt 2012/13
Mittlere Einkaufshäufigkeit pro Tag	0.47	0.53	0.51
Mittlere Dauer pro Einkauf (Minuten)	55.56	63.39	71.16
Alter			
20-24	8.9	8.4	7.7
25-29	9.2	4.1	5.0
30-34	13.9	8.8	6.5
35-39	17.3	16.2	10.4
40-44	16.4	21.0	17.9
45-49	12.8	19.7	21.8
50-54	13.8	13.8	17.9
55-59	7.8	7.9	12.9
Geburtskohorte			
1930-34	4.1	0.1	0.0
1935-39	11.2	1.2	0.1
1940-44	15.2	6.9	0.3
1945-49	13.3	11.6	1.8
1950-54	18.3	18.7	11.5
1955-59	16.5	24.1	20.9
1960-64	12.9	22.1	29.9
1965-69	8.5	15.3	35.6
Stichprobengröße n	5430	2977	3491

In der nachfolgenden Analyse wird in einem exploratorischen Teil untersucht wie die Einkaufsepisoden während eines Tages im Zeitfenster zwischen 8 und 20 Uhr gelagert sind und wie sich diese Zeitmuster der Einkaufsaktivitäten zwischen den Erhebungsperioden beziehungsweise zwischen den betroffenen Kohorten- und Altersgruppen verändert haben.

In einem zweiten Schritt werden separate Regressionsanalysen für die Anzahl beziehungsweise zeitliche Länge der Einkaufsepisoden durchgeführt, in denen die Perioden-, Kohorten- und Alterseffekte als dichotomisierte Prädiktoren modelliert werden. Beim Periodeneffekt dient Erhebungszeitpunkt 1991/92 als Referenzkategorie, beim Kohorteneffekt ist es die Geburtskohorte 1930-34 und beim Alterseffekt ist es die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen.

Da bei der abhängigen Variable Einkaufsepisodendauer die Beobachtungseinheit die einzelnen Einkaufsepisoden darstellen und diese pro Person mehrfach vorkommen kann, liegt eine Personen-Clusterung der Beobachtungen vor. Für diesen Fall muss eine Korrektur des Standardfehlers vorgenommen werden. Hierzu wird die vce-Option des Stata-Regressionskommandos verwendet (Cameron/Miller 2015).

2 Ergebnisse

2.1 Veränderung von Sequenzmustern der Einkaufsaktivitäten

Um zunächst einen von parametrischen Modellen quasi „unverstellten“ Blick auf die empirische Realität der Einkaufsaktivitäten im Tagesverlauf zu werfen, soll im Folgenden die sequenzielle Abfolge der Einkaufsaktivitäten im Tagesverlauf betrachtet werden. Eine grafische Visualisierung der Einkaufssequenzen im Tagesverlauf ermöglicht es, die zeitliche Ordnung von Einkaufsaktivitäten in ihrer Gesamtheit abzubilden. Dabei werden jene Fälle, in welchen über den gesamten Tagesverlauf keine Einkaufsaktivität berichtet wurde, aus der grafischen Darstellung ausgeschlossen.

Die folgenden Graphiken folgen der Darstellung als Sequenzindex-Plot, d.h. jede einzelne individuelle Sequenz von Einkaufs- und nicht-Einkaufsaktivitäten wird als horizontale Linie dargestellt. Dabei werden die individuellen Sequenzen hierarchisch nach Aktivitätsart und deren zeitlichen Vorkommen pro Zeiteinheit (in diesem Fall sind dies 10-Minuten-Intervalle) sortiert.

Wir betrachten im Folgenden zunächst die sortierte Verteilung der Aktivitätssequenzen aus den drei Erhebungszeitpunkten 1991/92, 2001/02 und 2012/13, wobei die Personengruppe auf die Altersgruppe der 45–49-jährigen beschränkt wird. Damit können wir die Veränderung zwischen den drei Erhebungszeitpunkten näherungsweise als Veränderungen in der Kohortenabfolge interpretieren. Da das Alter konstant gehalten wird, implizieren spätere Erhebungszeitpunkte gleichzeitig jüngere Geburtskohorten. Die Veränderungen in den zeitlichen Mustern der Einkaufsaktivitäten zwischen den drei Erhebungszeitpunkten, können also sowohl als Perioden-, als auch als Kohorteneffekte interpretiert werden.

Wie man in Abbildung 2 ersehen kann, wird eine deutliche Veränderung in zeitlicher Lage erst mit der Kohorte 1963–1967 sichtbar, nämlich dahingehend, dass sich eine gewisse Konzentration der Einkaufsaktivitäten zwischen 17 und 18 Uhr nivelliert hat. Außerdem erhält man den Eindruck, dass sich zwischen diesen drei ausgewählten Kohorten, die Einkaufsaktivitäten häufiger und mit längerer Dauer über den ganzen Tag verteilen.

Insgesamt sind die einzelnen Einkaufsepisoden jedoch viel gleichmäßiger über den Tag verteilt. Die Einkaufsaktivitäten werden in der Kohortenabfolge zunehmend unabhängig von der Tageszeit. Mehrere Einkaufsepisoden pro Tag scheinen demnach an Bedeutung zu gewinnen. Dieser Zusammenhang zwischen dem Erhebungszeitpunkt und der Fragmentierung der Einkaufsaktivitäten ist konsistent mit dem in *Hypothese 1* vermuteten Zusammenhang und kann als erstes Indiz für dessen empirische Bestätigung aufgefasst werden.

Bezüglich der Einkaufsdauer kann keine eindeutige Veränderung zwischen den Erhebungszeitpunkten beobachtet werden. Tendenziell scheint die Einkaufsdauer zwischen Erhebungszeitpunkten beziehungsweise den Geburtskohorten eher zu- als abzunehmen. Dies lässt sich exemplarisch an den vergleichsweise langen Einkaufsepisoden morgens und mittags zum jüngsten Erhebungszeitpunkt 2012/13 beobachten.

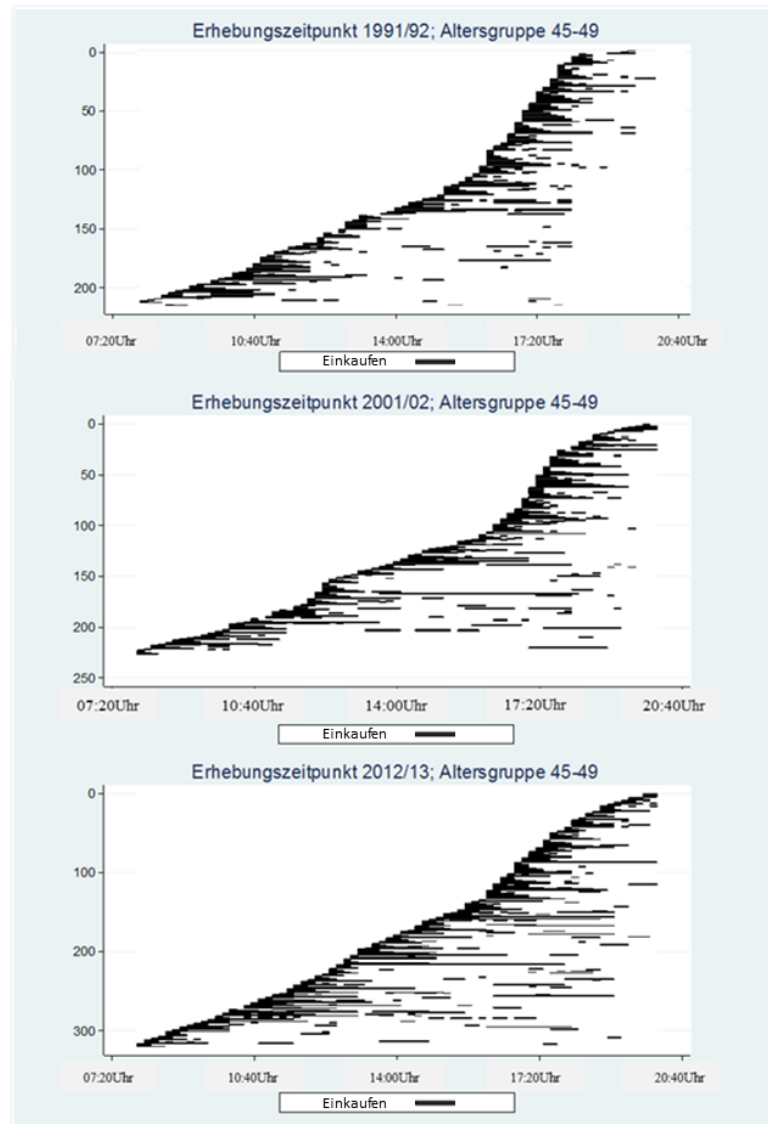


Abbildung 4: Sequenzdiagram der Einkaufsaktivitäten im Tagesverlauf (1)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit späterem Erhebungszeitpunkt und dementsprechend jüngerer Geburtskohorte, wiederholte Einkäufe sowie die Einkaufsdauer zuzunehmen scheinen. Weiterhin scheinen Einkaufsaktivitäten zunehmend unabhängig von der Tageszeit geworden zu sein.

Im Folgenden sollen die Einkaufsaktivitätssequenzen der Geburtskohorten 1965-1969 über die drei Erhebungszeitpunkte 1991/92, 2001/02 und 2012/13 verglichen werden. In diesem Sinne können die Veränderungen zwischen Erhebungszeitpunkten sowohl als Perioden-, als auch als Alterseffekte interpretiert werden.

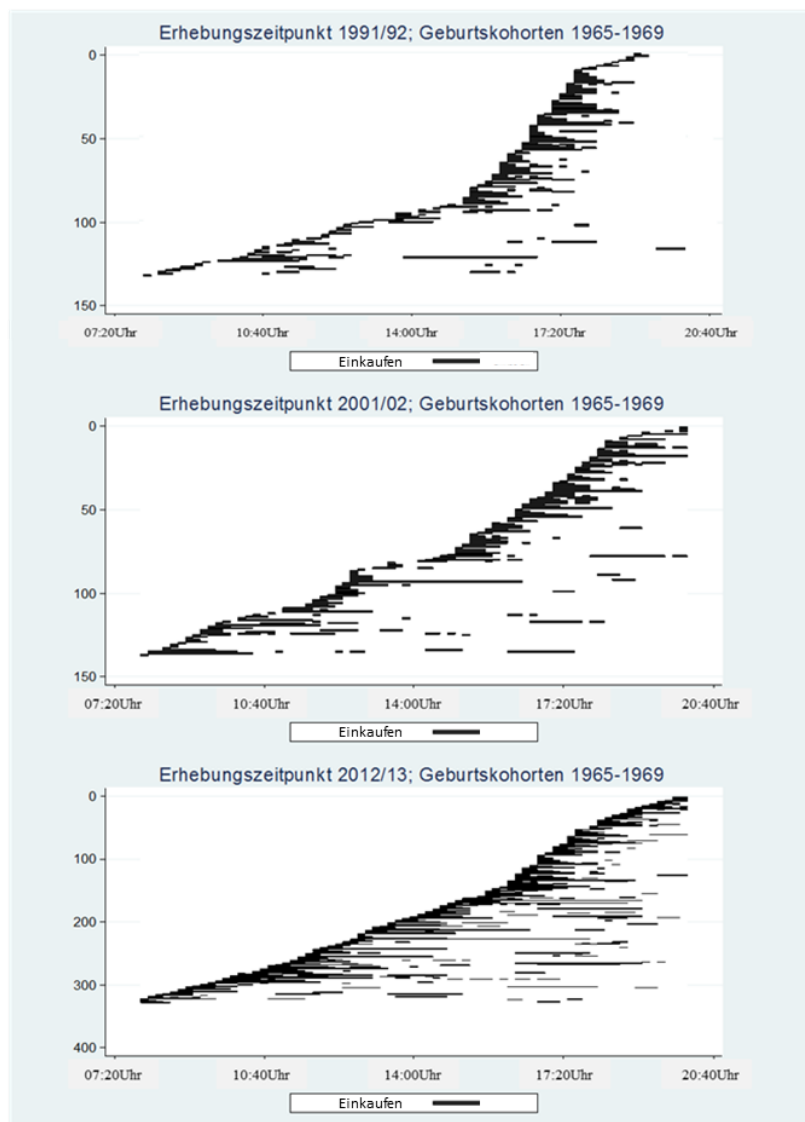


Abbildung 5: Sequenzdiagramm der Einkaufsaktivitäten im Tagesverlauf (2)

Wir können feststellen, dass die zeitliche Konzentration von Einkaufsaktivitäten zwischen 17 und 18 Uhr dieser Geburtskohorten nur zum Erhebungszeitpunkt 1991/92 deutlich ausgeprägt ist. Bei den späteren Erhebungen wird die Verteilung eher von einem tagesunabhängigen Muster dominiert.

Hinsichtlich Häufigkeit und Dauer von Einkaufsaktivitäten lässt sich Folgendes beobachten: Eine Veränderung des Wiederholungsmusters der Einkaufsaktivitäten lässt sich zwischen den Erhebungszeitpunkten 1991/92 und 2001/02 kaum feststellen. Zum Erhebungszeitpunkt 2012/13 ist jedoch deutlich zu sehen, dass in den individuellen Sequenzen mehrfache Einkaufsaktivitäten vorkommen. Angesichts dessen, dass wesentliche Strukturänderungen vor 2000 stattgefunden haben, kann man hier eher von einem Alterseffekt als einem Periodeneffekt sprechen. Dies scheint auch mit einer verlängerten Einkaufsdauer in höheren Altersgruppen einherzugehen.

2.2 Kohortenanalyse der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten

Für eine Objektivierung der wahrgenommenen Veränderungen zwischen den Periodenzeitpunkten beziehungsweise zwischen den Kohorten- und Altersgruppen, soll im Folgenden eine inferenzstatistisch abgesicherte Analyse durchgeführt werden. Hierzu modellieren wir separat die Tageshäufigkeit von Einkaufsaktivitäten und die Dauer von Einkaufsepisoden in je einem Regressionsmodell mit Erhebungszeitpunkt, Geburtskohorten und Altersgruppen als Prädiktoren. Da eine lineare Abhängigkeit dieser drei Prädiktoren vorliegt, kann ein Modell mit simultaner Bestimmung ihrer Teileffekte nicht berechnet werden. Deshalb kombinieren wir in verschiedenen Regressionsmodellen jeweils Perioden-, Alters- und Kohorteneffekte paarweise miteinander.

Tageshäufigkeit von Einkaufsaktivitäten

Die Regressions-Ergebnisse für die Tageshäufigkeit von Einkaufsaktivitäten finden sich in Tabelle 3.

Wir können feststellen, dass die Einkaufshäufigkeit zum Erhebungszeitpunkt 2001/02 größer ist als zum Erhebungszeitpunkt 1991/92, und zwar sowohl bei Kontrolle von Alters- und Kohorteneffekten. Dies heißt, dass zwischen diesen Jahrzehnten die Einkaufshäufigkeit zuerst angestiegen und dann wieder kleiner geworden ist.

Hinsichtlich des Alterseffektes stellen wir eine Zunahme der Häufigkeit von Einkaufsaktivitäten mit zunehmendem Alter fest, andererseits eine Zunahme der Einkaufshäufigkeit mit zunehmend jüngeren Kohorten. Diese Effekte sind auch bei gegenseitiger Kontrolle zu beobachten. Allerdings wird dabei deutlich, dass der Kohortenwandel vor allem mit der Kohorte 1940-44 und dann mit der Kohorte 1960-64 zu beobachten ist. Der bereinigte Alterseffekt scheint sich vor allem als Unterschied zu den relativen jungen Personen zu zeigen und als Unterschied zur Altersgruppe der 45-49 Jährigen, die besonders einkaufsaktiv zu sein scheinen.

Insgesamt kann man keinen anhaltenden, sondern einen punktuellen Periodeneffekt festhalten. Spätestens Anfang 2001/02 hat sich die Einkaufshäufigkeit gegenüber früher erhöht, zehn Jahre später ist sie wieder auf das Niveau von 1990/91 gesunken. Die Ausweitung der Ladengeschäftszeiten mit dem Gesetz von 1996 scheint sich hier zunächst ausgewirkt zu haben. Der Kohorteneffekt einer erhöhten Kaufhäufigkeit an zwei Momenten der Kohortenabfolge, nämlich ab Kohorte 1944-49 und Kohorte 1960-64 zeigt hingegen eher das Entwicklungsmuster einer progressiven, wenn auch mit Beschleunigungsmomenten sich entwickelnden Zunahme der täglichen Einkaufshäufigkeit. Insbesondere im Entwicklungsmuster der Kohortenabfolge kann das Ergebnis als Reflektion der ausgebauten Warenangebotstruktur durch verlängerte Einkaufszeiten und erleichtertem Zugang zum Warenangebot betrachtet werden. In diesem Sinne ist von einer kohortengetragenen Beschleunigungsentwicklung von Einkaufsaktivitäten zu sprechen.

Tabelle 3: Anzahl der Einkaufsepisoden pro Tag in Abhängigkeit des Erhebungszeitpunkts, des Alters sowie der Geburtskohorte

Prädiktor	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Erhebung 1991/1992 (Referenzgruppe)			
Erhebung 2001/2002	0.0504*** (0.0190)	0.0431** (0.0209)	
Erhebung 2012/2013	0.0224 (0.0182)	0.0328 (0.0236)	
Alter 20–24 (Referenzgruppe)			
Alter 25–29	0.178*** (0.0392)		0.139* (0.0743)
Alter 30–34	0.140*** (0.0350)		0.149** (0.0725)
Alter 35–39	0.183*** (0.0326)		0.203*** (0.0699)
Alter 40–44	0.159*** (0.0316)		0.186*** (0.0700)
Alter 45–49	0.218*** (0.0319)		0.236*** (0.0678)
Alter 50–54	0.153*** (0.0326)		0.180** (0.0712)
Alter 55–59	0.119*** (0.0360)		0.188** (0.0741)
Geburtskohorte 1930–34 (Referenzgruppe)			
Geburtskohorte 1935–39		0.124* (0.0655)	0.0712 (0.0875)
Geburtskohorte 1940–44		0.218*** (0.0623)	0.168* (0.0886)
Geburtskohorte 1945–49		0.137** (0.0622)	0.0831 (0.0875)
Geburtskohorte 1950–54		0.208*** (0.0603)	0.162* (0.0870)
Geburtskohorte 1955–59		0.208*** (0.0601)	0.166* (0.0851)
Geburtskohorte 1960–64		0.214*** (0.0605)	0.194** (0.0871)
Geburtskohorte 1965–69		0.230*** (0.0615)	0.211** (0.0882)
Konstante	0.338*** (0.0272)	0.308*** (0.0562)	0.177 (0.108)
Zahl der Fälle	10,813	9,146	8,736
R ²	0.006	0.004	0.005

Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

Dauer der Einkaufsepisoden

Betrachten wir nun analog die Regressionsmodelle der Dauer der täglichen Einkaufsepisoden. Als Einheit der Dauer wird in den Modellen das 10-Minuten-Intervall der Tagebucheinträge verwendet.

Tabelle 4a: Durchschnittliche Dauer der Einkaufsepisoden pro Tag in Abhängigkeit des Erhebungszeitpunkts, des Alters sowie der Geburtskohorte

Prädiktor	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Erhebung 1991/1992 (Referenzgruppe)			
Erhebung 2001/2002	0.685** (0.325)	0.380 (0.318)	
Erhebung 2012/2013	1.797*** (0.392)	1.307*** (0.426)	
Alter 20-24 (Referenzgruppe)			
Alter 25-29	-0.884 (1.064)		1.288* (0.707)
Alter 30-34	-1.202 (1.046)		1.111 (0.697)
Alter 35-39	-1.027 (0.999)		2.239*** (0.717)
Alter 40-44	-1.317 (1.009)		2.508*** (0.683)
Alter 45-49	-0.724 (1.053)		3.447*** (0.709)
Alter 50-54	-1.249 (1.081)		3.209*** (0.826)
Alter 55-59	-1.923* (1.071)		2.810*** (0.765)
Geburtskohorte 1930-34 (Referenzgruppe)			
Geburtskohorte 1935-39		-1.192 (1.421)	1.335 (1.007)
Geburtskohorte 1940-44		-1.252 (1.280)	1.007 (0.765)
Geburtskohorte 1945-49		-1.059 (1.279)	1.531** (0.754)
Geburtskohorte 1950-54		-1.262 (1.269)	1.758** (0.715)
Geburtskohorte 1955-59		-0.410 (1.290)	2.885*** (0.680)
Geburtskohorte 1960-64		-0.508 (1.297)	3.163*** (0.831)
Geburtskohorte 1965-69		-0.597 (1.311)	3.153*** (0.834)
Konstante	6.531*** (0.918)	6.317*** (1.237)	0.905 (0.945)
Zahl der Fälle	3915	3374	3249
R ²	0.029	0.023	0.035

Robuster Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$

Tabelle 4b: Durchschnittliche Dauer der Einkaufsepisoden pro Tag in Abhängigkeit des Erhebungszeitpunkts, des Alters sowie der Geburtskohorte

Prädiktor	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Erhebung 1991/1992 (Referenzgruppe)			
Erhebung 2001/2002	0.891*** (0.326)	0.428 (0.328)	
Erhebung 2012/2013	1.818*** (0.384)	0.844** (0.401)	
Alter	-0.0464*** (0.0153)		0.0402** (0.0191)
Geburtsjahr		0.0464*** (0.0153)	0.0866*** (0.0182)
Konstante	7.390*** (0.631)	-84.95*** (29.97)	-165.1*** (36.08)
Zahl der Fälle	3915	3374	3249
R ²	0.027	0.027	0.027

Robuster Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$

Hinsichtlich des Periodeneffektes können wir zunächst eine anhaltende Zunahme der Einkaufsdauer zwischen den Erhebungszeitpunkten in Relation zum Erhebungsjahr 1990/91 festhalten. Dies gilt jedoch nur nach Kontrolle des negativen Alterseffekts, der sich insbesondere darin zeigt, dass vor allem Personen zwischen 55 und 59 Jahren deutlich weniger Zeit für Einkaufsaktivitäten aufbringen. Kontrolliert man den Kohorteneffekt auf die Dauer der Einkaufsaktivitäten, so stellt man fest, dass sich ein Periodenunterschied vor allem mit dem Jahr 2012/13 zeigt.

Allerdings zeigen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Kohortengruppen. Modelliert man den Kohorteneffekte als linearen Trend über alle Geburtsjahrgangsstufen, sowie in gleicher Weise den Alterseffekt, so bestätigt sich die Beobachtung, dass die Veränderung der Einkaufsdauer zwischen 1990 und 2001 vor allem durch Unterschiede in Kohortenabfolge zurückzuführen sind. Modelliert man nun den Alterseffekt und den Kohorteneffekt bei gegenseitiger Kontrolle, so bestätigt sich die Feststellung, dass mehr Zeit für Einkaufsaktivitäten verwendet wird, je älter eine Person ist, aber auch mehr Zeit aufgebracht wird, je später die Personen geboren worden sind. Die Modellierung des Kohorteneffekts als Menge dichotomer Kohortenvariablen deutet daraufhin, dass es in der Kohortenabfolge zwei Wandlungsphasen gab, zunächst ab Geburtskohorte 1945–49 und dann ab Geburtskohorte 1955–59.

Im Sinne eines sozialen Wandels in der Zeitdauer, die für Einkaufsaktivitäten investiert wird, können wir festhalten, dass es in jüngerer Zeit eine punktuelle Zunahme gegeben hat (spätestens ab 2012/13), sowie eine Ausweitung der Einkaufsdauer zwischen den Geburtskohorten 1940–44 und 1965–69.

Insgesamt erscheinen diese Ergebnisse konsistent mit den punktuell historischen Ereignissen wie der Ausweitung der Ladenöffnungszeiten im Jahre 2006/2007 und der graduellen Diffusion der Öffnungszeiten und Ausweitung des Zugangs zu einem erweiterten Warenangebot über die Kohortenabfolge hinweg: Die Menschen verweilen länger in den Läden. Dies erscheint allerdings nicht unmittelbar die Beschleunigungshypothese zu untermauern, da diese eher das Gegenteil, nämlich kürzere Verweilzeiten bei Einkaufsaktivitäten hat erwarten lassen.

3 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

In der empirischen Analyse der Zeitverwendung für Einkaufsaktivitäten haben wir einerseits festgestellt, dass zwischen den Erhebungszeitpunkten 1990/91, 2000/02 und 2012/13 die täglichen Einkaufsaktivitäten häufiger geworden sind. Dieser soziale Wandel hat sich punktuell zwischen 1991/92 und 2001/02 gezeigt, aber vor allem in der Kohortenabfolge.

Andererseits konnte festgestellt werden, dass sich zwischen den Erhebungszeitpunkten beziehungsweise in der Abfolge der Geburtskohorten 1945–49 bis 1965–69 die Dauer der täglichen Einkaufsepisoden vergrößert hat.

Damit wurde sichtbar, wie sich spezifische historisch lokalisierbare Strukturveränderungen, z.B. des Ladenschlussgesetzes, in zeitlichen Aktivitätsveränderungen niedergeschlagen haben.

Die Zunahme der Einkaufshäufigkeit vor dem Hintergrund erweiterter Freiräume für Einkaufsaktivitäten kann im Sinne einer Kernaussage der Beschleunigungsthese interpretiert werden: Je mehr freie Zeit und mehr Möglichkeiten das sozio-ökonomische System bereitstellt, umso schneller wird das Lebens-tempo, z.B. gemessen an der Häufigkeit von Einkäufen pro Tag.

Der Befund, dass Verbraucher zwischen 1990 und 2012 mehr und mehr Zeit in ihre Einkaufsaktivitäten investieren, ist nicht konsistent mit der These einer Beschleunigung des Lebensalltags. Dieser Befund passt nicht in das Bild des gehetzten Menschen, der immer wieder kurz Einkaufsorte aufsucht, um den an ihn herangetragenen und akzeptierten Erwartungen nach Konsummaximierung zu genügen.

Natürlich können die hier festgestellten Ergebnisse nicht zur Widerlegung der umfassend angelegten Theorie der sozialen Beschleunigung herangezogen werden. Denkbar wäre es – konsistent mit den Annahmen der Theorie – dass die längeren Einkaufszeiten damit einhergehen, dass die Konsumenten mehrere verschiedene Einkaufsorte aufsuchen, und – damit auf einer anderen Handlungsebene – ein beschleunigtes Einkaufsverhalten zeigen würden. Darüber hinaus wäre zu prüfen, ob neben dem Einkauf als Hauptaktivität zusätzlich andere Aktivitäten verfolgt werden, wie z.B. Behördengängen oder Interaktionen mit Kindern, die zum Einkaufen mitgenommen werden. Soweit die Beschleunigungsthese sich auf die Erklärung von Beschleunigungsvorgängen bei objektiven Handlungen beziehungsweise Verhaltensweisen wie Einkaufen, Interaktionen mit Kindern, Haushaltsorganisation, Freizeitaktivitäten oder Ähnlichem richtet, bieten die Zeitverwendungsdaten eine adäquate Grundlage zur Überprüfung von spezifischen Hypothesen. Und dadurch, dass mittlerweile die Zeitverwendungserhebungen im Abstand von jeweils circa 10 Jahren wiederholt wurden, bei nahezu gleicher Aktivitätskategorisierung, bieten sie auch die Möglichkeit spezifische Hypothesen des sozialen Wandels zu überprüfen. Für eine Betrachtung von längerfristigen, feingranulären Perioden- beziehungsweise Kohortenabfolgeprozessen stellen drei verfügbare Messzeitpunkte eine deutliche Begrenzung dar. Hier scheint es vielversprechend die Perspektive international zu erweitern, und z.B. Zeitverwendungsdaten aus den USA zu nutzen, bei denen deutlich häufigere Messwiederholungsdaten für die Forschung zur Verfügung stehen.

4 Literaturverzeichnis

- Adam, B. (2004). *Time*. Cambridge: Polity Press.
- Cameron, A. C., & Miller, D. L. (2015). A practitioner's guide to cluster-robust inference. *Journal of Human Resources*, 50(2), 317-372.
- Ehling, M. (2004), Zeitbudgeterhebungen 1991/92 und 2001/02 – Kontinuität und Wandel, In Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung* (S.10-22). Wiesbaden.
- Flecker, J., Hermann, C., & Mairhuber, I. (2001). *Internationale Beispiele für Arbeitszeitverkürzung, -umverteilung, und Flexibilisierung*. FORBA Forschungsbericht, 1, 2001.
- Geißler, K. (1999). *Vom Tempo der Welt. Am Ende der Uhrzeit*. Freiburg: Herder.
- Grossmann, S. (2007). *Empirische Ermittlung von Haushaltsführungstilen mit Daten der Zeitbudgeterhebung 1991/92* (No. 3/07). IÖB-Diskussionspapier.
- Hufnagel, R. (2004). Empirische Ermittlung von Haushaltsführungstilen mit Daten der Zeitbudgeterhebung 2001/2002. In Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung* (S. 274-303). Wiesbaden.
- Kloas, J. (2001). Zeitverwendung und Freizeitaktivitäten in Abhängigkeit vom Alter. Metzler-Poeschel (Hrsg.), *Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik* (S. 91-102).
- Lorenz, S., & Rosa, H. (2009). Schneller Kaufen! Zum Verhältnis von Konsum und Beschleunigung. *Berliner Debatte Initial*, 20(1), 10-18.
- Lübbe, H. (2009) The contraction of the present. In Rosa, H. & Scheuerman, W. (Hrsg.), *High-Speed Society: Social Acceleration, Power, and Modernity* (S. 159-178). University Park: The Pennsylvania State University Press.
- Karl, M. (1928). Das Problem der Generationen. *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie*, 7, 157-85.
- Matthes, J. (1985). Karl Mannheims „Das Problem der Generationen“, neu gelesen: Generationen-„Gruppen“ oder „gesellschaftliche Regelung von Zeitlichkeit“?. *Zeitschrift für Soziologie*, 14,15, 363-372.
- Merz, J., & Burgert, D. (2004). *Arbeitszeitarrangements – Neue Ergebnisse aus der Zeitbudgeterhebung 2001/02 im Zeitvergleich zu 1991/92*. In Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung* (S. 304-336). Wiesbaden.
- Reisch, L., & Bietz, S. (2014). *Zeit für Nachhaltigkeit – Zeiten der Transformation*. München. Oekom-Verl.
- Rinderspacher, Jürgen P. (2000): Zeitwohlstand in der Moderne, in: WZB-Papers P00-502, Berlin.

- Rosa, H. (2009). Social acceleration: ethical and political consequences of a desynchronized high-speed society. In Rosa, H. & Scheuerman, W. (Hrsg.), *High-Speed Society: Social Acceleration, Power, and Modernity* (S. 77-11). University Park: The Pennsylvania State University Press.
- Rosa, H. (2010). Full speed burnout? From the pleasures of the motorcycle to the bleakness of the treadmill: the dual face of social acceleration. *International Journal of Motorcycle Studies*, 6(1).
Verfügbar unter: http://ijms.nova.edu/Spring2010/IJMS_Artcl.Rosa.html
- Schulz, F., & Grunow, D. (2007). Tagebuch versus Zeitschätzung. Ein Vergleich zweier unterschiedlicher Methoden zur Messung der Zeitverwendung für Hausarbeit. *Zeitschrift für Familienforschung-Journal of Family Research*, 19(1).
- Spiekermann, U. (2004). Freier Konsum und soziale Verantwortung Zur Geschichte des Ladenschlusses in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte*, 26-44.
- Treibel, Annette (2004). *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Maier, Lucia (2014). *Methodik und Durchführung der Zeitverwendungserhebung 2012/2013* (Wirtschaft und Statistik 11/2014). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Wajcman, J. (2008). Life in the fast lane? Towards a sociology of technology and time. *The British journal of sociology*, 59(1), 59-77.